

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 43.

Sonntag den 27. Oktober 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, oder bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 20 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Lohnlisten.

Diejenigen Personen, welche mit der Rückgabe der ihnen zur Ausfüllung übergebenen Lohnlisten für die Veranlagung ihres Personals für 1919 noch im Rückstande sind, werden an **umgehende Erledigung** erinnert.

Diejenigen Arbeitgeber, welche dieser ihrer Verpflichtung bis zum 28. d. Mts nicht nachgekommen sind, haben Bestrafung zu gewärtigen.

Hadamar, den 26. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Hauslisten.

Zum Zwecke der Personenstandsaufnahme für 1919.

Diejenigen Personen, die noch im Rückstande sind mit der Ausfüllung der Hauslisten, werden an **umgehende Erledigung** erinnert.

Die Haushaltungsvorstände, welche bis zum 28. d. Mts, ihrer gesetzlichen Verpflichtung nicht nachgekommen sind, haben Bestrafung zu gewärtigen.

Hadamar, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Umsatzsteuer.

Nach § 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. 8. 1918, welches am 1. 8. 1918 in Kraft getreten

ist, unterliegen vom 1. 8. ab der Umsatzsteuer die im Inlande gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen aller Personen, welche eine selbstständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Urverzeugung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen.

Diese Personen sind nach § 15 U.-St.-Gef. verpflichtet, zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen zu machen.

Steuerpflichtige, welche Lieferungen der im § 8 des U.-St.-Gef. genannten Art (Luxuswaren) führen, haben getrennte Lager- und Steuerbücher zu führen. Aus dem Lagerbuche muß der Bestand der Gegenstände bei Beginn jedes Steuerabschnittes (bei Luxuswaren also jedes Monats) und der tägliche Aus- und Eingang zu entnehmen sein.

In das Steuerbuch muß bei jeder Lieferung der Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung, der Tag der Lieferung, der Betrag des Entgeltes, der Tag der Zahlung und der Steuerbetrag eingetragen werden.

Ueber die Aufzeichnungs- und Buchführungs-pflicht ist im § 12 der Ausführungsbestimmungen zum U.-St.-Gef. folgendes bestimmt:

Bei der Führung der Bücher und bei den sonst erforderlichen Aufzeichnungen hat sich der Steuerpflichtige einer lebendigen Sprache und der Schriftzeichen einer solchen zu bedienen. Die Bücher sollen gebunden und Blatt für Blatt für Blatt oder Seite für Seite mit laufenden Zahlen versehen sein. An Stellen, die nach der Regel zu beschreiben sind, sollen keine leere Zwischenräume gelassen werden. Es ist zu vermeiden, den ursprünglichen Inhalt einer Eintragung durch Streichungen oder auf andere Weise unleserlich

zu machen, oder zu radieren, auch sollen solche Veränderungen nicht vorgenommen werden, deren Beschaffenheit es ungewiß läßt, ob sie bei der ursprünglichen Eintragung oder erst später gemacht worden sind.

Die Bücher und die übrigen Aufzeichnungen sollen bis zum Ablauf von sechs Jahren, von dem Tage der darin vorgenommen letzten Eintragung an gerechnet, aufbewahrt werden.

Die Eintragung der vereinnahmten Entgelte hat grundsätzlich mindestens täglich zu erfolgen (§35 d. Ausf. Best.).

Bezugnehmend hierauf machen wir auf folgende Erscheinungen auf dem Büchermarkt aufmerksam:

Die Firma A. Blum-Biesbaden hat ein Wirtschaftsbuch landwirtschaftlicher und gewerblichen Unternehmungen mittl. und kleineren Umfanges erscheinen lassen; es enthält die wichtigsten Bestimmungen des U.-St.-Gef., Raum für die Aufzeichnungen und eine Anleitung zur Berechnung der Steuer. Preis 2,50 Mark.

Die Firma Carl Heymanns Verlag-Berlin hat Lager- und Steuerbücher hergestellt; Preis je 2,50 Mark. Außerdem erscheint daselbst ein Merkblatt zur Aufklärung über das U.-St.-Gef. Preis 15 Pfg.

Wir sind gerne bereit, Bestellungen hierauf entgegenzunehmen und ersuchen bis zum 1. 11. auf unserer Steuerkasse abzugeben.

Hadamar, den 25. Oktober 1918

Der Magistrat.

(Umsatzsteuer-Amt.)

Am Heimathafen.

Erzählung von Hans von Schütz.

Nachdruck verboten.

Ich weiß das nicht genau, aber ich denk mir meinen Teil, Kinder! Soll mich nur wundern, ob das Meer ihn behält, so was mag es sonst auch nicht. Und nun geht nach Haus, Kinder, das tut hier nicht gut. Ich freue mich, daß meine Wachzeit abgelaufen. Um den Teiden, da sorgt Euch nicht, so'n Seemannsod, das war noch viel zu schade für ihn, aber die Anzeige will ich wohl machen! Es wird sich keiner aufregen um ihn."

Somit schob Röm mit langen Schritten davon. Jens wollte ihm nach. "Noch kann ich ihm sagen, wies gekommen," flüsterte er unsicher.

Röm hielt ihn zurück. "Nun ist's zu spät, oder sie werden glauben, daß das mit Absicht getan, und ein Leben gilt dem andern gleich, und wenn der eine auch nur der Strand-Teider ist."

Eiskalt durchschauerte es Jens. Man konnte also glauben, daß ers nicht aus Notwehr getan! Da er die Tat nicht freiwillig bekannt. Ja, wie verdächtig, zur Schuld die Lüge aus Feigheit vor der Ehre. Er, Jens Reimers, der immer so gerade, offen und furchtlos gewesen. Er kannte sich selbst nicht mehr, unklar fühl-

te er, daß er ein anderer würde von nun an. Es war fast, als käme er nicht fort von dem Ort der Tat, hätte Röm ihn fest am Arme gepackt, er wäre Teider noch nachgesprungen, denn es dünkte ihm zu hart, sein Leben lang eine ungeführte Schuld auf sich zu nehmen; aber was Röm packte, das sagte er fest an, und so hielt er Jens und führte ihn sofort von der Stelle, die sein Fuß nie wieder betreten sollte.

Marn folgte den beiden schweigend. Röm brachte Bruder und Schwester noch ein Strede Weges weiter auf dem Deich, ihrem Dorfe zu, endlich mußte er umkehren, als er Marn die Hand zum Abschied reichte, da war es ihr, als griff er damit Besitz von ihr, als fette er durch diese Stunde sie an sich fürs ganze Leben! Hatte sie Röm früher gefürchtet, jetzt hatte sie ihn instinktiv, weil sie wehrlos war seinem Willen gegenüber. Es war ihr, als habe sie zwischen Tag und Nacht gestanden, und als wenn nun nur eine lange Nacht vor ihr läge, ein ganzes Leben lang. Es gibt ein Bewußtsein zwischen Gut und Böse, und das hatte sie eben empfunden, und dennoch war sie willenlos dem Bösen verfallen.

Wie Gewitterschälle lag das brüden Schweigen auf den Gesichtern, als Röm gegangen. Endlich meinte Jens gepreßt: "Ich wollte, Marn, wir wären heute diesen Weg nicht gegangen!" Sie antwortete nicht gleich. "So red' doch, Marn! Ich merke es, da in der Brust tobt mir etwas, das will überhaut sein, red' doch! Nur nicht dies Schweigen, das er-

trog ich nicht!"

Marns Stimme klang anders als sonst, der helle Silberklang war nicht mehr drin, als sie endlich antwortete: "Sei ruhig, Jens, ich glaube der Teider hat sein Ende verdient."

Jens sagte die Schwester hart am Arm. "Das glaubst Du doch selbst nicht, — sag es nicht, Marn, wenn ihn Gottes Hand treffen sollte warum denn durch mich?"

Marn hielt den Atem an, — dann stieß sie tonlos hervor: "Weil Du den Vater rächen solltest, darum! Es kommt alles, wie es soll!"

Jens war es, als könne er nicht weiter, er warf sich auf den Deich nieder, auf dem sie sturmgepeitscht dem Dorfe zugestremt waren. Er konnte nicht gleich antworten, erst nach langen langen Augenblicken sagte er: "Marn, ein ganzes Leben vor mir, und dieses ganze Leben eine Schuld auf dem Gewissen, ich glaub', das trag' ich nicht."

Marn neigte sich zu ihm und ein heißes Mitleid ging durch ihre Worte: "Jens, dich trifft die Schuld nicht allein, warum mußt ich dir auch sagen, was ich zufällig von dem alten Röm gehört, ohne daß ers wußte? Es wäre wohl nicht so gekommen, lieber Jens," flügelte sie sich an.

Er wehrte mit den Händen ihre Liebkosungen von sich ab, heute konnte er sie nicht ertragen; wenn sie ihm wehe getan hätte, das hätte er ertragen, nur keine Liebe, kein Mitleid, wo er mit dem armen Teider keins gehabt. Der alte Röm hätte mir wohl auch gesagt, —

Bekanntmachung.

betreffend die Auserkennung der Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 Reichs-Gesetzbl. S. 507 und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 Reichs-Gesetzbl. S. 317 folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen.

2. Bis zum 2. Januar 1919 werden Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankenscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch § 2 findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918

Der Reichskanzler.

Vorliegendes wird veröffentlicht

Hadamar den 12. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

Dr. Decher.

Umsatzsteuer für Luxuswaren

Diejenigen selbstständigen Gewerbetreibenden, welche Gegenstände der im § 8 des U. St. Ges. genannten Art:

(Gold- Silberwaren; Taschenuhren im W. über je 100 M. Figuren; Bilder; Bücher im W. über je 100 M. Antiquitäten; Sammlergegenstände; photogr. Handapparate und Bestandteile; Musikinstrumente und Bestandteile; Billarde; Personenbeförderungsfahrzeuge; Teppiche i. W. von über 30 M. für den qm; Pelzwerke und Felle)

umsetzen, haben nach den Bestimmungen in § 17 des U. St. Ges. den Gesamtbetrag der von ihnen monatlich vereinnahmten Entgelte innerhalb eines Monats hierher anzumelden.

Bis jetzt sind die Umsatzsteuererklärungen für

für mich gibts keinen Trost, Marn! Ein verheulenes Leben und das Ende, das ist alles!

Für mich gibts kein Glück mehr!"

Marn preßte die Lippen zusammen. Jens wußte nicht, daß er auch ihr das Glück geraubt hatte. Sie würde schweigen und niemals klagen, wie es auch kommen würde, niemals. „Komm, Je wir müssen weiter, es ist spät, die Mutter wird sich sorgen um uns.“

Sie faßte den Bruder unterm Arm und zog ihn in die Höhe und dann vorwärts, dem Dorfe zu. Schwer kämpften sie gegen den Sturm an.

Als sie endlich das Haus erreichten und die Mutter ihnen auf dem Flur mit der Lampe entgegenleuchtete, da fiel der Schein auf zwei blaue Gesichter, auf denen eine scharfe Schrift geschrieben stand, denn sie hatten vor wenigen Stunden das Haus fast noch als Kinder verlassen, und die Schrift lautete: „Leben und Schuld.“

Die Freude, daß die Vermissten wieder da, trieb einen Schein des Glückes auf das abgezehnte, gramdurchfurchte Gesicht der Mutter, und aufatmend sagte sie: „Es ist gut, daß ihr da seid, ich hatte schon Angst, es wäre ein Unglück geschehen!“

Und wieder waren Jahre hingegangen, Marn Reimers war ein stilles Mädchen geworden und eine noch stillere Braut. — Wie die Leute redeten, daß sie den schwarzen Röm Steffens nähme. Und sie hatten doch gedacht, daß sie Jonny Reimers versprochen war! Es

August September fällig,

Wir fordern die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden auf, die erforderlichen Erklärungen, zu welchen sie Formulare aus unserer Stadtkasse unentgeltlich erhalten, bis zum 28. d. Mts. abzugeben.

Zurücksendungen werden gemäß § 88 I. Abs. des U. St. Ges. mit Ordnungsstrafen bis zu 140 M. belegt.

Hadamar, 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

(Umsatzsteueramt.)

Der Weltkrieg.

Antrag auf Waffenstillstand.

Genf, 25. Okt. Der Walländer „Corr. della Sera“ meldet aus Paris: Die militärischen Mitglieder des Versailler Kriegsrates sind am Mittwoch zu einer Vorbesprechung zusammengetreten. Der Antrag Wilsons auf Waffenstillstand liegt seit Mittwoch Mittag den verbündeten Heeresleitungen vor.

Genf, 25. Okt. „Journal de Peuple“ meldet: Clemenceau teilte beim Empfang der sozialistischen Kammerdeputation mit, er widersehe sich keinen Verhandlungen über den Waffenstillstand und Frieden.

Ein Sonderfrieden für Ungarn?

Wien, 25. Okt. „A. G. Z.“ meldet aus Genf: In der Schweiz lebende englische Politiker, die mit der Regierung in ständiger Fühlung stehen, haben den Wunsch geäußert, mit Ungarn einen Sonderfrieden abzuschließen. Ein englischer Politiker teilte dem Genfer Vertreter des Blattes mit, daß in England gegen Ungarn keine Abneigung herrsche. England würde, insofern Ungarn sich von Oesterreich absondere, mit Ungarn einen Sonderfrieden eingehen.

Drohung an Holland.

Bern, 25. Okt. Das dem Ministerium des Auswärtigen sehr nahestehende „Echo de Paris“ läßt durch seinen militärischen Mitarbeiter folgende vielsagende Äußerung veröffentlichen: In diplomatischen gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, das Eintreffen der alliierten Armeen im Scheldengebiet werde demnächst das ernste Problem der Souveränitätsrechte aufrollen, die Holland sich über die Scheldemündung angemacht habe. Am 4. August 1914 habe sich Holland zum einzigen Souverän über die Mündung proklamiert, sie der Kriegsschiffahrt verschlossen und die alliierten Flotten verhinndert, Antwerpen zu

unterstützen. Die Alliierten hätten Holland dieses Recht, das ihm auch durch den Vertrag von 1839 niemals eingeräumt worden sei, nicht zuerkannt. 1914 habe die Entente mit unheilvollen Folgen für sie die Haager Regierung gewähren lassen. Sie habe sich jedoch nicht verpflichtet, das Fait accompli zu achten. Das Blatt fragt bedeutungsvoll, ob jetzt nicht die Stunde, über diese Angelegenheit zu sprechen geschlagen habe.

Eine Schlacht in Helgoland.

Karlsruhe, 25. Okt. Den Neuen Züricher Nachrichten zufolge meldet Havas aus London, der britische Admiralstabsschef Beatty erklärte, daß man mit einer großen Seeschlacht zwischen der britischen und deutschen Flotte wohl noch rechnen müsse. In der Schweizer Presse wird vielfach der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Engländer einen Vorstoß gegen Helgoland versuchen werden, das sie durch eine siegreiche Seeschlacht gewinnen wollen. Man zweifelt jedoch nicht daran, daß ein solches Unternehmen England furchtbare Opfer kosten würde.

Kein Endsieg in diesem Jahre.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet seinem Blatte, daß die Ansichten der englischen Militärkreise über den Zustand an der Westfront darin übereinstimmen, daß die deutschen Heere durchaus nicht am Rande einer allgemeinen Auflösung stehen. Die deutsche Linie ist gebrochen, die deutschen Heere sind intakt geblieben, und vorläufig ist alles andere eingetreten als eine Demoralisation. Außerdem haben die deutschen Heere die Sicherheit, daß sie sobald das Wetter schlecht wird, die Zeit zum Atemholen bekommen werden, wie es ja auch jetzt schon alle Augenblicke geschieht. Tatsächlich kann nichts den Feind daran hindern, sich zurückzuziehen, um irgend ein Unheil zu vermeiden.

Ausschaltung englischer Dampferlinien durch die Vereinigten Staaten.

Nach dem New Yorker „Journal of Commerce“ wurden die Flotten der in amerikanischen Küstenplätzen beheimateten englischen Dampferlinien, welche den Verkehr nach Südamerika vermittelten, von England beschlagnahmt; die dann als Ersatz dienenden Schiffe wurden zurückgezogen, als die Gesamtkontrolle der neutralen Schiffe auf den Verband überging. Jetzt haben die Vereinigten Staaten überschüssigen Schiffsraum, bei dessen Verteilung an Privatfirmen die englischen Linien auf Berücksichtigung hoffen. Hierin haben sie sich getäuscht. Das Schiffsamt hat die englischen Firmen benachrichtigt, daß sie auf keine amerikanische Tonnage rechnen können.

war selten, daß sie lächelte, und wenn, dann war es so ein weltfremdes, trauriges Lächeln, welche dem, der sie sah, in die Seele schnitt.

Heute war sie schon vom Gefeg Roms Weib, und morgen war ihr Hochzeitstag. Sie sah nicht aus, als ob sie sich freute, so wie, Röm, der die Zeit nicht hatte erwarten können. Denn fürchtete vielleicht, daß Jonny Reimers ihm noch dazwischen kommen könne. Er war immer neidisch auf ihn gewesen, schon von der Kinderzeit her, und nie war er es mehr als jetzt da Marn seine Braut war, sein und dennoch nicht sein, weil er nicht ihre Liebe hatte; denn die gehörte Jonny, das wußte er, und mit atemloser Furcht wartete er, ob die Liebe sie so fest an Jonny fetten würde, als die Schuld an ihn. Daß sie weiter nichts an ihn gebunden, als die Schuld, das wußte er, und die war nicht verjährt. Wann verjährt eine Schuld überhaupt?

Marn wußte nicht, daß Jonny im Herbst wiederkommen würde, aber sie fürchtete es; sie fürchtete es, weil es ihr den Entschluß schwerer machen würde, und nur sie wußte, wie schwer es ihr geworden, Jens zu Liebe das Opfer zu bringen; aber es mußte sein. An Jonnys Liebe glaubte Marn so fest, wie an ihre Liebe zu ihm, der Liebe, der sie mehr und mehr bewußter geworden in den Jahren der Trennung, und dennoch mußte sie ihn aufgeben aus Furcht vor Roms Verrat und aus Furcht vor ihm, denn sie fürchtete ihn, als stände sie unter seinem Bann, und wie ein Alp lag dieser Bann, auf ihrer Seele; sie würde ihn nicht abschütteln

können, denn die Kraft hatte sie nicht, den Drohungen seiner Rache entgegenzutreten, weil sie Jens dadurch ins Verderben zog! Für sich fürchtete sie nichts und niemand, ein richtiges Weib fürchtet nur für andere, und sie war ein Weib. Darum konnte sie die Dual und Not eines anderen Herzens impulsiver u. leidenschaftlicher empfinden, als die des eigenen! Sie war keine von den weichen Naturen, die sich zu Boden drücken lassen, aber sie spürte Roms stärkeren Willen an sich wie eine unheimliche Kraft, der sie nicht widerstehen durfte. Alle Liebe und Fürsorge, die er für sie und ihre kranke Mutter hatte, machte ihr Herz nicht weich und warm, sondern trotzig und kalt. Sie hatte ihm ihr „Ja“ gegeben, und das war auch alles, — auf mehr sollte er nie hoffen. Und weil sie unter der Gewalt seines Willens war, haßte sie ihn, mochte er auch noch so sehr um ihre Liebe werben.

Die Sonne senkte sich glühendrot ins Meer, und wenn sie wiederkam, dann war Marn Reimers Hochzeitstag. Marn stand am Veich und sah ihr nach, bis der letzte rote Schein am Himmel verlöschen war. Bald würde sich alles in schadenloses Grau hüllen vor ihr, die Welt und ihr Leben! So hoffnungslos und lichtlos würde es sein, und sie mußte es hinnehmen, wie sie den Tag erleben mußte, der vor ihr lag! Trug sie eine Schuld, daß es so gekommen? Jetzt war es doch zu spät, sie zu fähnen, die Sühne würde ihr Leben sein, das fühlte sie unbewußt.

Fortsetzung folgt.

dieses
1839
erkannt.
olgen
lassen.
sicht
bedeut-
r diese
a.
n Züri-
aus Lon-
at er-
schlacht
te wohl
t Presse
gegeben
Helgo-
e fleg-
n zwei-
Unter-
würde.

hre.
Nieuwe
Blatte,
reise ü-
über-
urchaus
ung ste-
n, die
nd vor-
ne De-
utschen
Wetter
kommen
Augen-
den
n, um
linien
m.

Com-
nischen
ampfer-
iz ver-
e dann
Adgezo-
Schiff-
ben die
raum,
ie eng-
n.
Schiffe-
igt, daß
n kün-

Droh-
weil sie
für sich
richtiges
war ein
nd Not
enschaft-
ie war
zu Do-
stärke-
Kraft,
e Biede
ranke
ch und
tte ihm
les, —
weil sie
achte sie
e Biede
rot ins
a war
nd am
e rote
o wär-
len vor-
ungslos
chte es
te, der
es so
sie zu
n, das

ten. Die englischen Gesellschaften nehmen fol-
genden Standpunkt ein: Unsere Schiffe sind von
uns beschlagnahmt; sie fahren für den Verband,
also auch für die Vereinigten Staaten. Tatsäch-
lich werden viele unserer Passagierdampfer für den
Transport amerikanischer Soldaten gebraucht.

Die Räumung Luxemburgs.

London, 24. Okt. Reuter erzählt, daß
die belgische Regierung mit den Vereinigten
Staaten und den Alliierten wegen der Frage der
Räumung Luxemburgs in Verbindung steht. Die-
se Anregung wurde von der „Union der Luxem-
burger“ in der belgischen Armee in einem Tele-
gramm an die belgische Regierung gemacht.

Die Antwort der Entente.

Genf, 25. Okt. Das „Journal de De-
bats“ meldet: Die Alliierten werden noch in die-
ser Woche den deutschen Vorschlag betreffend den
Waffenstillstand beantworten. Die Beratungen
stehen vor ihrem Abschluß.

Genf, 25. Okt. Eine halbamtliche Gava-
note besagt, die französische Regierung werde sich
Verhandlungen über das Programm Wilsons
nicht verschließen.

Lokales.

Padamar, 26. Okt. Der hiesige Vor-
schuß u. Credit Verein zeichnete zur 9. Kriegs-
anleihe M. 50,000.

Padamar, 26. Okt. Dem Landsturm-
mann Otto Burger wurde auf dem westl.
Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit das
eiserne Kreuz zuteil.

Padamar, 26. Okt. Der Familie des
Herrn Schreinermeisters Jakob Ahlbach wurde
die traurige Mitteilung, daß ihr Sohn Anton
an einer im Felde zugezogenen Erkrankung in
einem Lazarett in Schweidnitz verstorben sei.

Die Leiche ist heute morgen nach hier über-
führt worden. Die Beerdigung findet morgen
nach dem Hochamte statt.

Padamar, 26. Okt. Infolge Ertran-
gung vieler Schüler wurde der Unterricht am
hiesigen Königl. Gymnasium auf 8 Tage ausge-
setzt.

Padamar, 26. Okt. Theater im Saal-
bau Duchscherer. Die am vorigen Sonntag von
dem Frankfurter Operntheater Direktion M.
Hensch zur Aufführung gebrachte neue Operette,
das Arie — Huberhaus fand den lebhaftesten
Beifall des wieder sehr zahlreich erschienenen Pu-
blikums. Vor allem war es wieder Direktor
Hensch welcher durch seine unübertreffliche Komik
des Publikums in heiterste Stimmung versetzte.

Alle Mitwirkende erndeten reichen Beifall und
hat sich die Gesellschaft neue Gönner erworben,
u. werden wir sie hoffentlich bald wieder sehen.

* Jahr, 21. Okt. Pionier Wilhelm Schäfer,
Sohn des Herrn Friedrich Schäfer, wurde mit
dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Camberg, 22. Okt. Die städt. Vertretun-
gen ermäßigten den Gemeinde-Einkommensteuer-
satz von 140 auf 110 Prozent rückwirkend 1.
4. 1918. — Den Kriegerfamilien wurde ein
besonderer Teuerungszulage in Höhe eines Vier-
teljahresbetrages der städt. Unterstützung bewil-
ligt.

Fliegerangriff auf Wiesbaden.

Mainz, 24. Okt. Heute Nacht erfolgten
zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt
Wiesbaden. Nach bisherigen Feststellungen wur-
den etwa sieben Bomben abgeworfen. Es ent-
stand nicht unerheblicher Schaden an Privathäu-
sern. Soweit jetzt bekannt, wurden fünf Perso-
nen, die sich in einem dieser Häuser befanden
vermißt. Acht weitere Personen wurden verletzt.
In dem Badeort Wiesbaden, in dem zurzeit
Tausende von Verwundeten und Kranken Erho-
lung suchen, befinden sich keinerlei militärische
Ziele, die den Angriff auf diese Stadt irgend
rechtfertigen könnten.

Westerburg, 23. Okt. Am nächsten
Sonntag den 27. Oktober findet zu Westerburg
nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotels zum
Löwen eine Versammlung statt, in welcher Herr
Dr. Schmitz-Kennerod sprechen wird. Das
Thema lautet: In der Schicksalsstunde unseres
Volkes.

Michel!

Michel! Laß das Schimpfen sein
Hab' Miesmachen satt!
Michel! Maulen ist nicht fein!
Küßte Dich zur Tat!

Michel! Zeig als braver Mann
Stark der ganzen Welt:
Daß der Deutsche alles kann!
Michel! gib Dein Geld!

Michel! Hör; den letzten Pfiff!
Deutscher Adler! Flieg!
Michel! Alle „Neune“ trifft!
Holla! Michel! Sieg!

Franz Grosholz.



Katholische Kirche.

27. Okt. 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst
8 1/2 Uhr Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

27. Okt. 1918.

10 Uhr Gottesdienst in Padamar.
1 Uhr Kindergottesdienst in Padamar.
Nach dem Vormittagsgottesdienst Sitzung des
Kirchenvorstandes.

Allerheiligen.

Freitag, den 1. November.

Gottesdienst wie an Sonntagen.
Nach dem Nachmittagsgottesdienst Allerheiligen-
vesper in der Totenkirche. Hierauf Einsegnung
der Gräber.

Allerseelen.

Gottesdienst in der Totenkirche um 9 Uhr.
Nach demselben findet die Einsegnung der Grä-
ber statt.

Bettfedern-

Gelogenheitskauf!

Keine Gänsefedern zu Schleifen.
9 Pfd. M. 20. — frei mit Sad.
Zeise & Co. Königsee- & Thür.

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Götter.

Möbelschreiner auch Kriegsinvaliden

sofort gesucht.

Nähere Vorschläge erfolgen, wenn Adresse ge-
samt wird an
Limburger Möbelwerkstätten
Limburg a. Lahn.

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, hatte mit Vertretern des Reichstages eine Aussprache
über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordnete
Gröber und Trindorn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den
Konservativen die Abgeordneten Graf von Helldorf und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei
die Abgeordneten Wömer und Fischbeck, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und
Eis, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Wechsungen
erhielten.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die
Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von
Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter
ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen
deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegs-
anleihe als eine Hypothek auf unser Volkvermögen
bezeichnet. Unser Volkvermögen steht in der Hauptsache
noch unangeklopft da.“

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr
dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen
gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den einge-
gangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere
für Deckung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge
zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer
von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der,
der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht
nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige,
der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stich
gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten
Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den
Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter
deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des
Vermögens ungezählter Sparlosen, Genossenschaften, wohlf-
thätiger Stiftungen, die unseren Armen dienen. Und weil
das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung
es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicher-
heit ihres Zinsertrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Übereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein
muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegs-
anleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung
erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens blüht schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im
besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

Für Allerheiligen!

Empfehle Chrysanthemum sogen. Herbstaster in allen Farben. Schaulpflanzen. Das beste, was auf diesem Gebiete geleistet wird.

Gärtnerei Fritz v. Borstel.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserchutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kummredich um keinen Angriff.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit.

bietet angesehenen Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamt genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Übernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich, Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 4326 an den Verlag ds. Btg. erbeten.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebesandes durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, ist es noch immer Besitzer von krieg brauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Front und dem Vaterlande zu leihen.

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale Terrier und Rottweiler auch Kreuzungen aus diesen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 60 cm Schulterhöhe sind ferner Leonberger, Neupländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die bringende Bitte. Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegs Hunde Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Kürfürstendamm 151, Abt. Meldehunde

Zeichnet Kriegsanleihe

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hesse-Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 Prozent und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js. so daß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe auf eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der un- verbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.

Wiesbaden, i. September 1918.

Direktion der Nass. Landesbank.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Die Bekanntmachung v. 4. 5. 17 Bst. 931/4 17 R. R. A., betreffend das Verbot des Füllens von Edelkastanien ist in den Amtsblättern durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Gen. Kommando 18. Armee

Rentenquittungen

Rentenbezieher zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.